



Liebe Leserin und Leser,

das Thema Inkontinenz stellt Pflegende von jeher vor große Herausforderungen. Zum einen nimmt es in der körperbezogenen Pflege insbesondere alter und demenzerkrankter Menschen einen großen Stellenwert ein. Zum anderen jedoch wurde die Pflege allzu oft in den letzten Jahrzehnten auf dieses Thema reduziert. Wie oft habe ich in meiner aktiven Tätigkeit als Pfleger gehört: „Das könnte ich aber nicht ... – wenn die sich vollgemacht haben! Du machst das dann sauber?“ Ich habe dann oft gesagt (manchmal aber auch nur gedacht): „Und ich könnte nicht als Elektriker arbeiten!“

Aber etwas anderes ist mir aufgefallen. Seit etwa acht Jahren arbeite ich nicht mehr in der praktischen Altenpflege. Früher war ich es gewohnt, mich zu jeder Zeit – ob während des Frühstücks oder zu jeder anderen Zeit – mit den Ausscheidungen anderer Personen zu beschäftigen. Ich kannte seit Jahren in dieser Hinsicht keinen Ekel mehr.

Vor etwa drei Jahren fiel mir bei einem Besuch in einem Altenheim auf, dass ich permanent einen beißenden Geruch in meiner Nase hatte. Als ich in ein Bewohnerzimmer kam, wurde es immer schlimmer und ich empfand seit langer Zeit wieder ein Gefühl von Ekel. Es war zurück! Ein Mann hatte sich eingekotet und lag in seinen Ausscheidungen. Über Jahre hatte ich mich (notgedrungen) an derartige Gerüche gewöhnt. Ich schreibe dies hier, um darauf aufmerksam zu machen, dass zum einen der Umgang mit Ausscheidungen und die notwendige Gewöhnung der Pflegenden daran nicht darüber hinwegtäuschen darf, wie unangenehm beispielsweise Gerüche für Betroffene und auch Angehörige sein können. Und diese lassen sich – trotz guter Pflege – nicht immer vermeiden! Und dies kann zu sehr viel Unmut führen ...!

Das hier in diesem Editorial Beschriebene ist nur ein kleiner, fast banaler Teilaspekt des Themas. Es ist aber trotzdem enorm wichtig, sich die eigene Gewöhnung an Gerüche und das Überwinden von Ekel zu vergegenwärtigen und zu erkennen. Und es ist spannend zu erkennen, was unser Beruf mit unseren Gefühlen und Sinnen macht.

In dieser Ausgabe von **pflegen: Demenz** geht es wieder darum, vor dem Hintergrund wissenschaftlicher Erkenntnisse Maßnahmen zum Erhalt der Kontinenz und zum Umgang mit Inkontinenz bei Personen mit Demenz zu beschreiben. Kaum ein Thema ist gleichzeitig so natürlich und menschlich wie dieses und trotzdem so tabuisiert und von allen Seiten als notwendiges Übel und Schreckgespenst verrufen. Niemand weiß das besser als Pflegende. **pflegen: Demenz** bietet wie immer Unterstützung beim Umgang damit.

Viel Freude (trotzdem) beim Lesen wünscht Ihnen Ihr

Detlef Rüsing
(Herausgeber)